

LAN. Drei Tage junge Literatur und Musik

Medienecho

SPIEGEL ONLINE, 25.05.2009

Klingt nach Pop!

Von Nora Reinhardt

Gesprochen, gesungen oder mit Beats vermengt: Hauptsache, die Texte sind gut. Beim zweiten Lan-Festival in Berlin trifft junge Literatur auf junge Popmusik.

Ihre Bitte wurde nicht erhört. "Sprich das Pop-Wort nicht aus!" flehte die österreichische Schriftstellerin Kathrin Röggla in ihrem Werk "Irres Wetter" im Jahr 2000. Doch da war es längst zu spät: In den Feuilletons, Hörsälen und Buchläden plapperte man seit Mitte der Neunziger ungeniert über fast nichts anderes als über die deutsche Popliteratur.

...

Stellt sich nur die Frage, wieso es so lange gedauert hat, bis man – Verzeihung, liebe Frau Röggla – Popliteratur und Popmusik in Berlin endlich zu einem gemeinsamen Spektakel zusammenlegte: 2007 bot das LAN-Festival erstmals junger, deutscher Literatur und Musik eine gemeinsame Bühne, an Pfingsten ist es jetzt wieder so weit.

18 Autorinnen und Autoren präsentieren ihre Texte im Hebbel am Ufer 2 (HAU 2), drei Singer-Songwriter und sechs Bands geben im Foyer des Theaters Konzerte. Auswahlkriterium war nur die literarische Qualität der Texte, nicht ihre Sprache, und so singen manche Teilnehmer wie Noel oder Julia A. Noack auf Englisch. Die Gefahr der "Deutschtümelei und Heimatduseligkeit", wie Tocotronic sie einmal befürchtete, besteht also nicht.

...

Kein Wunder, dass die erste Ausgabe des Drei-Tage-Festivals 2007 ein Erfolg war. Man kann jeden Abend zum Taschenbuchpreis ins Hebbel am Ufer gehen und sich selbst davon überzeugen, ob die Medien richtig liegen: ob der Literaturdebütant Thomas Klupp wirklich der neue J.D. Salinger und seine Romanfigur Alex Böhm der bayerische Fänger im Roggen ist, ob Martina Hefters "Die Küsten der Berge" wirklich so still, schön und sprachintensiv ist, ob die 17-jährige Helene Hegemann, die bereits als Regisseurin reüssierte, wirklich so ein "gestörter Teenager" ist, wie sie selbst einmal in einem Interview sagte.

Man kann das Festival aber auch nutzen, um einmal richtig auf die Songtexte zu hören. Denn es wurden nur Musiker eingeladen, deren Lieder auch lyrische Qualitäten haben. Zugesagt haben einige der interessantesten Stimmen der Popwelt. Wer singt denn sonst schon so schöne Zeilen wie Wolfgang Müller: "Ich geh mit dir schlafen und stehe mit dir auf. Von den ewigen Fragen hab ich seelischen Schluckauf"?

Zum Artikel (<http://www.spiegel.de/kultur/literatur/0,1518,626193,00.html>)

Boersenblatt.net, 01.06.2009

"Musik hat den größten Einfluss auf Literatur"

Das LAN-Festival in Berlin für junge Literatur und Musik versuchte sich zum zweiten Mal an der Vernetzung verschiedener Kunstformen. Das gewachsene Interesse des Publikums gibt der Idee recht.

Von Elisabeth Grün

Wenn der Beat-Boxer Dalibor Markovic auf die Bühne tritt, glatt rasierter Schädel, schlaff hängende Jeans, das Mikrofon eine Verlängerung lässiger Handbewegung, und in Wilhelm-Busch-Manier schildert und vorführt, wie er einen Marienkäfer verschluckt, wenn Markovic dieses Ereignis dann überraschend in den Rahmen einer nachbarlichen Auseinandersetzung stellt und in den ganz anderen Szenejargon von heute

LAN. Drei Tage junge Literatur und Musik

wechselt – dann ist vielleicht das am klarsten verwirklicht, was sich das LAN-Festival für junge Literatur und Musik vorgenommen hat: die Vernetzung verschiedener Kunstformen.

LAN, analog zum Computer-Fachbegriff „local area network“, entwickelte sich aus Künstlernetzwerken um das Text-Ton-Label Kook (<http://www.kook-label.de/>) und das Internetmagazin <http://www.goldmag.de/>. Die Organisatoren stellten beim diesjährigen zweiten Festival an drei Abenden vom 29. bis 31. Mai achtzehn Autorinnen und Autoren, drei Singer-Songwriter und sechs Bands auf der Bühne des Berliner Theaters Hebbel am Ufer 2 vor.

...

Doch auch der Relation zwischen Text und Bild sowie weiteren Künsten und Formen wird Raum gegeben: Judith Schalansky und Lucy Fricke ergänzen ihre Texte durch Fotografien; Martina Hefter nähert sich ihren Poemen tänzerisch. Die 1992 geborene Helene Hegemann arbeitet mit Sprachversatzstücken aus dem Hörspielbereich; intertextuell meisterhaftes Spiel bietet Jochen Schmidt, der als heutiger Chronist mit lakonischer Komik die Stillage von Prousts verlorener Zeit gegen die Banalität des Lebens im 21. Jahrhundert abwägt.

Das Konzept hat Erfolg: Rund hundert Besucher mehr als beim ersten Mal zählte das vom Hauptstadtkulturfonds geförderte Festival dieses Jahr. Und wie soll er weitergehen?

„Der Vorzug der Überschaubarkeit soll gewahrt werden,“ so Elena Philipp, und Jan Böttcher möchte den Kreis der Autoren und Liedermacher mehr ins Internationale weiten.

Berliner Zeitung, 02.06.2009

Getanzte Gedichte, gelesene Pasteten

Von Brigitte Preissler

Ein brechend volles HAU 2 an drei Abenden hintereinander - das muss man erst mal hinkriegen als Veranstalter. Andererseits: Wenn es bei einem Festival, das LAN heißt, nicht funktionieren würde - wann dann? Denn in der Sprache der Informatiker steht LAN für "Local Area Network". Und wenn man das metaphorisch nimmt, weiß man, worum es bei einem Festival dieses Namens geht, das am Pfingstwochenende zum zweiten Mal junge deutschsprachige Literatur, drei Singer-Songwriter und sechs Bands in das Haus am Halleschen Ufer einlud.

Einen ganzen Haufen Open-Mike-Gewinner, Stardebütanten und Schreibschulabsolventen traf man da, Menschen, die in nachwuchsfreundlichen Literaturzeitschriften wie beispielsweise Edit, bella triste und Goldmag oder unter dem Label kook veröffentlichen - die beiden letztgenannten hatten LAN nämlich veranstaltet. Zwar waren nicht nur "Locals" zugegen, manch einer kam extra aus München oder Leipzig angereist, doch viele der geladenen Autoren und Musiker schienen sich zu kennen oder gegenseitig mitgebracht zu haben.

...

Auf Türkisch heißt "lan" so viel wie "Kumpel", und mitunter schien es, als sei mancher Gast nicht in erster Linie wegen der Literatur gekommen. Auch nicht wegen der Musik - obwohl zum Beispiel das elektronische Post-Rock-Duo Tarwater oder die Berliner Songwriterin Julia A. Noack mit ihren gitarrenbegleiteten Indie-Folk-Songs manche Lesungspause anmutig füllten. Aber ganz wesentlich ging es eben um den "Network"-Aspekt: Weil man sich beim Bier im WAU - dem Wirtshaus des HAU - so schön Musik-Kunst-Comic-Literatur-Tanz-übergreifend austauschen konnte. Und damit war "LAN" allemal ein prima Grund, den Karneval der Kulturen - und ja, sogar den "Tatort" sausen zu lassen.

Zum Artikel (<http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2009/0602/feuilleton/0055/index.html>)

LAN. Drei Tage junge Literatur und Musik

taz.de, 02.06.2009

Doppelt sehen

15 MINUTEN TEXT Literatur und Musik gab es beim dreitägigen LAN-Festival im HAU 2

Von Katharina Granzin

Man muss sich nicht allzu viele Sorgen um die Zukunft der deutschen Literatur machen, konnte man denken, wenn man sich den schon am ersten Abend ausverkauften Saal des HAU 2 so ansah. Ihr Publikum hat sie jedenfalls. Das drei Tage währende LAN-Festival für junge Literatur und Musik, organisiert vom Berliner Label Kook, fand 2007 schon einmal statt. In diesem Jahr nun gab es wieder Geld vom Hauptstadtkulturfonds, und Kook, unterstützt vom Internetmagazin goldmag.de, nutzte es, um einen Haufen junger bis mittlenger KünstlerInnen aus dem weiten Feld zwischen Wort und Musik einzuladen.

...

Das Schöne an Festivals ist ja die Ausnahmesituation, das eigenartige Rauschen, das sich einstellt, wenn viel Unterschiedliches, das im normalen Leben eher separat wahrgenommen wird, gleichzeitig aufs Hirn einwirkt und dieses, darauf angewiesen, auf Gedeih und Verderb Zusammenhänge herzustellen, dann milde überhitzt wird - oder eben zur Entlastung auf Grundrauschen schaltet. Der sportliche Lesungsrythmus, den die LAN-Organisatoren vorgeben, unterstützt den Prozess des milden Überhitzens, denn jeder Autor hat nur 15 Minuten Zeit. Dieser Herausforderung wird auf unterschiedliche Weise begegnet. Wer keinen gebrauchsfertigen Viertelstundentext präsentiert, sondern einen Roman mitführt, kann froh sein, wenn es darin etwas mit Sex und Humor gibt, denn das ist zum Vorlesen dankbar. Diese Strategie wählen Thomas Klupp und Thomas von Steinaecker. Steinaecker weist noch belustigt darauf hin, dass sein Roman "Wallner beginnt zu fliegen" genau wie der von Klupp - der viel gerühmte "Paradiso" - in der Oberpfalz spiele. Noch lustiger aber ist, dass es in beiden gewählten Fünfzehnminutenausschnitten um Sex im Fernsehen geht. Und sicher tragen die beiden Autoren auch nicht zufällig denselben Vornamen und sind nicht zufällig im selben Jahr geboren.

...

Jeder der auftretenden Künstler aber ist ein Solitär. Es gibt ein paar echte performative Höhepunkte, wie etwa den Beat-Boxer Dalibor Markovic, der die Worte auf eine sehr physische Art rhythmisch durchknetet. Originell, wenngleich recht hermetisch, ist auch der Versuch Martina Hefters, mit Hilfe expressiver Tanzeinlagen eine neue Form der Lyrikdarbietung zu entwickeln. Dass gute Lyrik, gut vorgetragen, prima ohne körperlichen Einsatz auskommen kann, bewies am Abend darauf Christian Schloyer. Zugleich lieferte das Festival manchen Beleg dafür, dass die Autorenlesung als performatives Format ihre Grenzen hat, dass SchriftstellerInnen von plötzlicher Öffentlichkeit überfordert sein können und im Vortrag eigener Texte zur Unterbetonung tendieren.

Manchmal passt auch das - zum Beispiel bei Lucy Fricke, die aus einem noch titellosen Roman las, in dem, wie sie erklärte, eine Reihe von Leuten ihr Leben stilecht an die Wand fahre. Fricke lakonische Lesung trug ihr einen Applaus ein, der ihr, hätte es so etwas gegeben, den Publikumspreis gesichert hätte. Die zwei Exemplare von Fricke's vorigem Roman "Durst ist schlimmer als Heimweh", die der Büchertisch bereithielt, waren im Anschluss flugs ausverkauft.

Der LAN-Gedanke, es nach der eher klösterlichen Atmosphäre des Literaturhörens jeden Abend mit einem Konzert so richtig krachen zu lassen, ist an sich sehr schön. Für manch einen wurde es dann doch recht spät. So klang es nicht einmal ironisch, als Jens Friebe, der mit seiner Band in der ersten Nacht als Letzter auftreten musste, sein zusammengeschnurrtes Publikum betrachtete und artig sagte: "Danke, dass ihr geblieben seid."

Zum Artikel (<http://www.taz.de/regional/berlin/tazplan-kultur/artikel/?dig=2009%2F06%2F02%2Fa0157&cHash=3528418e59>)